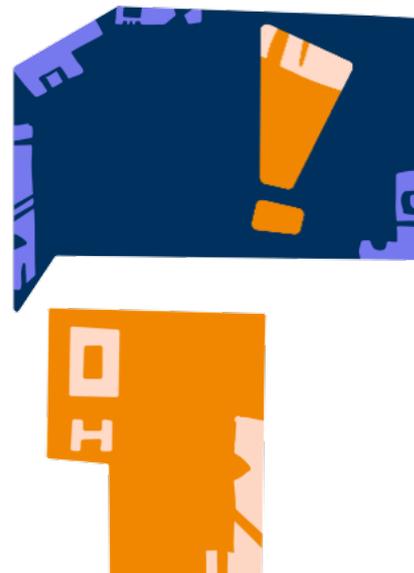
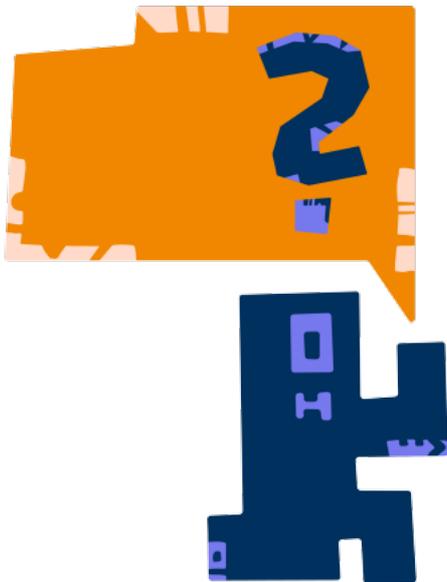




Gute Fragen stellen





Inhaltsverzeichnis

<u>WARUM SIND GUTE FRAGEN WICHTIG?</u>	<u>2</u>
<u>STILLE AUSHALTEN</u>	<u>3</u>
<u>KOMPLEXE FRAGEN OPTISCH UNTERSTÜTZEN</u>	<u>3</u>
<u>SICHERE UND ANGSTFREIE LERNRÄUME SCHAFFEN</u>	<u>3</u>
ES GIBT KEINE FALSCHEN ANTWORTEN, ES GIBT NUR NEUE DENKANSTÖßE	4
ANONYMITÄT FÜR SICH NUTZEN	4
ANONYMITÄT NACH UND NACH VERRINGERN - INVESTIEREN SIE ZEIT IN KENNENLERNPHASEN	5
RAUM FÜR KOOPERATION GEBEN	6
<u>IRONISCHE SCHEINFRAGEN VERMEIDEN</u>	<u>6</u>
<u>FRAGEN ALLTAGS- UND PRAXISNAH FORMULIEREN</u>	<u>6</u>
<u>(AUFSTIEGENDEN) SCHWIERIGKEITSGRAD BEACHTEN</u>	<u>7</u>
<u>SPIELRAUM ZUM DENKEN GEBEN</u>	<u>8</u>
<u>EINDEUTIG, KURZ UND KLAR FORMULIEREN</u>	<u>8</u>
<u>FRAGEN POSITIV FORMULIEREN</u>	<u>8</u>
<u>FRAGEN VON LERNENDEN FORMULIEREN LASSEN</u>	<u>9</u>
<u>OFFEN UND WERTSCHÄTZEND SEIN</u>	<u>10</u>
<u>ZUHÖREN</u>	<u>10</u>
<u>ANGABEN ZUR NUTZUNG UND PROJEKTFÖRDERUNG</u>	<u>12</u>

Warum sind gute Fragen wichtig?

„Lehrer- und Schülerfragen sind aus dem Unterrichtsgeschehen nicht wegzudenken.“ (Levin 2011: 415) Doch so allgegenwärtig Fragen als didaktisches Werkzeug zum Generieren von Aufmerksamkeit, zum Hineingeben von Impulsen, zum Abfragen von Wissen und vielem mehr auch sein mögen, leicht ist das Stellen guter Fragen, die zu einer hohen kognitiven oder sogar handelnden Beteiligung führen, nicht. Möglicherweise folgen auf eine Frage quälend lang empfundene Momente des Schweigens.

Wenn wir ehrlich sind, kommt diese Situation insbesondere bei zwei, leider auch den zwei meistgenutzten, Fragen, auf: "Haben Sie noch Ergänzungen hierzu? Was fällt Ihnen hierzu ein?" und "Haben Sie noch Fragen? Ist Ihnen noch was unklar?" Naja, bei der letztgenannten Frage, insbesondere zehn Minuten vor Veranstaltungsende, brauchen wir uns jetzt auch wirklich nicht wundern, wenn außer betretenem Schweigen nichts kommt. ([Richter Podcast Dual hört zu. Theorie, Praxis, Transfer.](#))

Wie stellt man also Fragen, die die Beteiligung der Lernenden fördern und zum Nachdenken anregen? Wie schafft man generell eine Atmosphäre, die das Antworten begünstigt? Und ist Schweigen immer ein schlechtes Zeichen?

Die folgenden Tipps sind im Anschluss noch einmal mit konkreten Handlungsempfehlungen ausformuliert. Außerdem sind anschlussfähige Inhalte des Fundus Inklusion sowie spannende, externe Seiten orangefarben verlinkt. Bei digitaler Nutzung können Sie direkt auf diese zugreifen.

- Stille aushalten
- Komplexe Fragen visualisieren
- Sichere und angstfreie Lernräume schaffen
- Ironische Scheinfragen vermeiden
- Fragen alltags- und praxisnah formulieren
- (Aufsteigenden) Schwierigkeitsgrad beachten
- Spielraum zum Denken geben
- Eindeutig, kurz und klar formulieren
- Fragen positiv formulieren
- Fragen von Lernenden formulieren lassen
- Offen und wertschätzend sein
- Zuhören



Stille aushalten

Dieser erste Hinweis scheint unsinnig, da Schweigen anhand der hier gesammelten Tipps ja gerade vermieden werden soll. Jedoch schadet es nicht, sich als Lehrperson zu vergegenwärtigen, dass man nicht nur meist einen Kompetenz- und Wissensvorsprung vor den Lernenden hat, sondern auch einen zeitlichen Vorlauf. Die gestellte Frage ergibt sich aus der eigenen Vorbereitung oder wurde während der Planung vielleicht sogar schon vorformuliert und beantwortet. Die Lernenden hören die Frage im jeweiligen Kontext hingegen zum ersten Mal.

Ohne es selbst wirklich zu merken, lässt man [...] oft nur zwei Sekunden Zeit, um über eine Antwort nachzudenken. Für manche [...] ist das einfach zu kurz. Sie müssen erst die Angst überwinden, evtl. etwas Falsches zu sagen oder benötigen einfach etwas Zeit zum Nachdenken. Also besonders bei Denkaufgaben Ruhe bewahren und keine Angst vor ein paar Sekunden Stille. (Kroker 2016)

Komplexe Fragen optisch unterstützen

Warum das Fragenstellen eigentlich rein auf den Sinneseindruck des Hörens begrenzen? Es kann gewinnbringend sein, sich bereits in der Vorbereitung zu überlegen, wie man die Frage(n) auch optisch sichtbar machen könnte (ebd.). So kann die geistige Verarbeitung erleichtert und die Aufmerksamkeit der Lernenden gezielter gelenkt werden. Der Einsatz von Tafelbildern, Arbeitsblättern, Präsentationsfolien oder digitalen Tools wie Padlet, Flinga usw. auf denen die Lernenden anonym antworten können, wären hier denkbar.

Die [Website Leserlich](#) gibt außerdem hilfreiche Tipps zur barrierearmen Veranschaulichung.

Sichere und angstfreie Lernräume schaffen

Da Sie beim Lesen vielleicht gerade über das Wort anonym gestolpert sind, lassen Sie uns in diese Richtung weiterdenken. In Lerngruppen, in denen sich die Teilnehmer*innen noch nicht gut kennen, wird die eventuell bereits vorhandene Scham vor anderen zu sprechen und die Angst etwas „Falsches“ zu sagen zusätzlich verstärkt. Ausführliche Informationen zur Gestaltung sicherer und angstfreier Lernräume finden Sie im [Fondus Inklusion](#).

Es gibt keine falschen Antworten, es gibt nur neue Denkanstöße

Vermitteln Sie Ihren Lernenden, dass sie jeden Beitrag wertschätzen und alle Impulse ihren Wert für das gemeinsame Weiterdenken und Diskutieren haben. So kann sich die Lerngruppe kollektiv und kooperativ einer Lösung annähern. Jede Antwort kann ein Schritt zur Lösung sein. Gerade kreative Antworten sollten nicht unterschätzt werden. Antworten, die Sie nicht erwartet haben, können außerdem aufzeigen, dass die Frage noch nicht ganz treffend formuliert war. Andererseits kann es sein, dass die Lernenden andere Erfahrungen aus ihrer **Lebenswelt** mitbringen, als Sie vorher angenommen hatten. Schlussendlich kann es sein, dass Sie so Anhaltspunkte dafür erhalten, was die Lernenden noch nicht verinnerlichen konnten.

Indem Sie bekräftigen, dass Sie an allen Beiträgen der Lernenden interessiert sind, verlieren diese nach und nach ihre Scham sowie die Angst vor „falschen“ Antworten.

Anonymität für sich nutzen

Verschiedene analoge Methoden und digitale Tools ermöglichen es Lernenden, sich einzubringen oder die eigene Meinung zu vertreten ohne sich vor anderen exponieren zu müssen. Halbanonyme Beispiele für die Präsenzlehre sind Punktabfragen oder das Verwenden von Moderationskarten. Bei der Punktabfrage werden die Fragen auf Plakate geschrieben, im Raum ausgehängt und die Lernenden verhalten sich dazu durch das Setzen von Klebepunkten. Sie erhalten in der **Handreichung** der Universität Hamburg einen Überblick über die Methode. Sind die Handschriften der einzelnen Teilnehmer*innen unbekannt, kann auch die Verwendung von Moderationskarten eine gewisse Anonymität erzeugen. Die Frage wird gestellt, alle schreiben ihre jeweiligen Antworten auf Moderationskarten, diese werden eingesammelt und können nun für alle sichtbar aufgehängt, gemeinsam besprochen, reflektiert und geclustert werden.

Vor allem im Digitalen bieten viele Tools die Möglichkeit zum anonymen Austausch. **Padlet, Flinga, Miro Board, Mentimeter, Tweedback, Etherpad, Google Doc** etc. sind Beispiele für digitale Angebote. Teilweise müssen die Einstellungen für mehr Anonymität angepasst werden. So entstehen Gelegenheiten, anonym Fragen zu beantworten, zu brainstormen, Inhalte zu bewerten und zu sortieren, Feedback an die Lehrperson zu geben und vieles mehr.



Möglichkeiten zur anonymen Teilhabe sollten gerade in Lerngruppen, in denen sich die Teilnehmer*innen noch nicht gut kennen oder zur Behandlung sensibler Themen angeboten werden (Hölzel, Jugel 2019: 258). Die Antworten und Meinungen werden dadurch vielfältiger und die Teilnahmebereitschaft erhöht sich.

Anonymität nach und nach verringern - Investieren Sie Zeit in Kennenlernphasen

Planen sie z. B. in jeder Sitzung zu Beginn ein Warm Up zum intensiveren Kennenlernen ein. Denn **Bindungsprozesse** verlaufen nicht linear, weshalb sie einer gleichbleibenden Aufmerksamkeit bedürfen (ebd.: 259f).

Eine beliebte Methode für ein erstes Kennenlernen ist beispielsweise „Mein Auto über mich“. Bei dieser Methode nimmt man einen persönlichen Gegenstand zur Hand, der etwas über einen erzählen kann. Dabei können die Teilnehmenden selbst entscheiden, wie privat es werden soll. Denn der Gegenstand dient als eine Art Schutzschild, der für einen spricht. So könnte der Stift beispielsweise berichten, dass man ihn schon seit der Grundschulzeit besitzt. Der USB-Stick verrät hingegen vielleicht, dass er der wertvollste Gegenstand seiner Besitzerin ist, da auf ihm die wunderschönen Fotos vom letzten Urlaub gespeichert sind.

Anhand von Warm Up-Methoden können Bindungen und Beziehungen entstehen oder weiter gefestigt werden. Gleichzeitig wird die Aufmerksamkeit langsam aktiviert, um dann fokussiert in die inhaltliche Arbeit zu starten. Auch die Methode „Mein Auto über mich“ kann einen inhaltlichen Einstieg liefern, wenn angekündigt wurde, dass ein persönlicher Gegenstand gewählt werden soll, der im Bezug zum Thema steht.

Weitere Methoden und Links finden Sie im **Fundus Inklusion**.

Nehmen Sie sich aus diesen Phasen nicht aus, geben Sie den Lernenden eine Chance auch Sie kennenzulernen. Dies erfordert einen Vertrauensvorschuss Ihrerseits an die Lernenden (Thies 2002: 208f), wird aber häufig mit umso mehr Vertrauen und Anerkennung zurückgezahlt. Vertrauen ist auch eine wichtige Ausgangsressource, wenn es in der digitalen Lehre um das **Einschalten von Kameras** geht. Es ist schon eine gewisse Hürde, die Lehrenden sowie alle anderen Lernenden quasi zu sich nach Hause einzuladen und im Hintergrund seine Wohnung, private Gegenstände oder weitere im Haushalt lebende Personen sichtbar zu machen. Seien sie verständnisvoll. Ermöglichen Sie gegenseitiges Kennenlernen und Vertrauensaufbau. Kreieren Sie eine wertschätzende Atmosphäre.



Raum für Kooperation geben

Es kann für den Denk- und Antwortprozess hilfreich sein, sich mit anderen austauschen zu können. Die Methode Think-Pair-Share ermöglicht durch ihre Dreiteilung während der Bearbeitung eine progressive **Kooperation zwischen Lernenden**. In der Think-Phase gibt sie genügend Zeit, erst einmal allein nachzudenken, öffnet in der Pair-Phase anschließend den Raum, um sich als Paar oder in der Kleingruppe über die Gedanken aus der Think-Phase auszutauschen und sich vor der Share-Phase abzusichern. In der Share-Phase werden alle Antworten schließlich zusammengeführt, die zuvor abgesicherten Überlegungen können so für alle nutzbar gemacht werden. Der Vorteil der Methode ist, dass die individuellen Ideen der Lernenden in den zwei anschließenden Settings reformuliert und diskutiert werden können. Das hilft unsicheren Lernenden beim Formulieren von Beiträgen und stärkt die Kompetenzentwicklung hinsichtlich Diskussions- und Austauschformaten. Das Formulieren und Vertreten der eigenen Position wird zunehmend eingeübt.

Ironische Scheinfragen vermeiden

Zu einer wertschätzenden Lernatmosphäre gehört es auch, keine ironischen Scheinfragen zu verwenden (Kroker 2016) oder gar Kritik ironisch zu verpacken z. B. „Und du glaubst, das war gut?“ (ebd.). Sie schaffen so Momente der Unsicherheit und verletzen womöglich die **psychischen Grundbedürfnisse** (Grawe 2004: 192-303) der Lernenden.

Wenn Sie die Lerngruppe gut kennen und die Lerngruppe Sie, dann kann Ironie eventuell auch einmal als rhetorisches Mittel dienen. Wenn Sie ernsthafte Antworten erwarten, sollten Sie sie allerdings vermeiden.

Fragen alltags- und praxisnah formulieren

Um die Lernenden zur aktiven Teilnahme sowie zum Antworten zu animieren, ist es hilfreich, Fragen lebensnah und anschlussfähig an die Kenntnisse der Lernenden zu formulieren (Schröder 2019: 134; Oeftering, Oppermann, Fischer 2018: 169). Lebensnahe Fragen machen die Relevanz des Abgefragten für den Alltag der Lernenden sichtbar oder fragen danach. Beispiele für lebensnahe Fragen sind:



- Welche Erklärungsansätze können Sie aus Ihrer Lebenswelt ableiten?
- Welche Zusammenhänge erkennen Sie zwischen Ihren Erfahrungen und der Theorie, die wir gerade eingeführt haben?
- Welche Relevanz hat die Theorie für Ihren Alltag?
- Welche Assoziationen weckt das Lernthema bei Ihnen?
- In welchem Kontext sind Sie dem Lernthema schon einmal begegnet?

Außerdem sollten neue Inhalte an Bekanntes anschlussfähig und damit verknüpft abgefragt werden. So können Zusammenhänge aufgezeigt werden (Jugel, Steffens 2019: 91, 95f). Dies lässt sich beispielhaft wie folgt umsetzen:

- Fragen an vorangegangene Lehr-Lern-Phasen anknüpfen
z. B. „In welchem Zusammenhang steht dieser Sachverhalt zu dem, was wir in der vorherigen Woche erarbeitet haben?“ ([Richter Podcast Dual hört zu. Theorie, Praxis, Transfer.](#))
- Inhalte sprachlich in Bezug setzen
z. B. „Ausgehend von Modell X, warum beschäftigen wir uns des Weiteren mit Modell Y?“ (ebd.)
- Theorie und Praxis verknüpfen
z. B. „Welche Übereinstimmungen und Abweichungen sehen Sie zwischen [...] Theorie und [...] Praxis [...]?“ (ebd.)

Gut gestellte „Fragen geben eine inhaltliche Orientierung, lassen dennoch Freiraum für eigene Ideen.“ (ebd.)

(Aufsteigenden) Schwierigkeitsgrad beachten

Gerade erst Wahrgenommenes oder Gelerntes gleich in komplexen Zusammenhängen abzufragen oder nach darauf bezogenen Verständnislücken zu fänden, kann schnell überfordern (ebd.). Jede*r kennt das Gefühl, frische Eindrücke erst einmal sacken lassen zu wollen. Gestehen Sie diese Zeit auch den Lernenden zu und stellen Verständnisfragen erst nach einer Pause oder sogar erst beim nächsten Treffen.

Weiterhin kann es den Lernenden helfen, wenn aufeinanderfolgende Fragen in der gestellten Reihenfolge einer Logik vom Einfachen zum Anspruchsvollen folgen (Ebd.).

Insgesamt gilt es in jedem Fall immer, den Schwierigkeitsgrad auf die einzelnen Lernenden abzustimmen (Kroker 2016). Dies kann auch erfordern, Fragen mit unterschiedlicher Formulierung und verschiedener Komplexität anzubieten, damit sich jede*r abgeholt fühlt und etwas beitragen kann (Ebd.).

Das richtige Schwierigkeitsmaß für die Fragen zu finden, erfordert Übung und eine gute **Kenntnis über die einzelnen Mitglieder der Lerngruppe**.

Spielraum zum Denken geben

Fragen, die eine Antwort in Form von „Ja“, „Nein“, eine Entscheidung zwischen A und B erfordern oder die Antwort bereits enthalten, werden von Lernenden häufig als zu geschlossen empfunden (**Richter Podcast Dual hört zu. Theorie, Praxis, Transfer**). Sie lassen kaum Spielraum, um tatsächlich neue Erkenntnisse zu generieren (Kroker 2016).

Dazu müssen die Fragen den Schülern Raum zum Nachdenken, Meinungen bilden und Schlüsse ziehen lassen. Fragen, die kritisches, kreatives und problemlösendes Denken ermöglichen, bringen die Schüler und den Unterricht weiter. Sie vermitteln nicht nur Wissen, sondern auch Kompetenzen. (Ebd.)

Eindeutig, kurz und klar formulieren

So wichtig Offenheit als Gedankenspielraum auch ist, Richtung und Ziel der Frage müssen für die Befragten erkennbar sein. Präzise und eindeutige Formulierungen sind dafür zentral (Kroker 2016). Kann die Antwort auf Ihre Frage alles oder nichts sein, werden sich die Lernenden nicht trauen zu antworten (Peters 2020).

Klarheit und Präzision können Sie erhöhen, wenn Sie sich vorher detailliert und reflektiert mit Ihren Fragen sowie deren Themen, der eigenen Haltung und Perspektive auseinandersetzen (Peters 2020, Kroker 2016). Hilfreiche Reflexionsfragen finden Sie im **Fundus Inklusion**.

Lassen Sie stets Ihre eigenen Gefühle, Gedanken und Vorwissen aus der Frage heraus. Dies lenkt zu sehr vom Wesentlichen ab (Peters 2020).

Fragen positiv formulieren

Fragen Sie nicht nach Defiziten der Lernenden. Niemand wird sich vor anderen gern als die Person exponieren, die es noch nicht verstanden hat. Fragen Sie eher themenzentriert und so, als würden Sie sich Feedback für Ihre Stundengestaltung einholen. Statt „Wem ist noch etwas unklar?“ und „Wer braucht noch Zeit?“ könnten Sie auch fragen „Was hätte ich noch besser erklären können?“ und „War der Arbeitsschritt bis jetzt zu bewältigen?“ oder „Habe ich dafür genug Zeit eingeplant?“. Um sich zu solchen Fragen Rückmeldungen einzuholen können verschiedene **Feedbackmethoden** hilfreich sein.



Fragen von Lernenden formulieren lassen

Beispiel

„Ca. 10 Minuten vor Ende einer Veranstaltung nehme ich die Studierenden auf die folgende Gedankenreise mit. "Wir haben heute viel erarbeitet, diskutiert und ausprobiert. Vieles haben wir gemeistert, bei manchen Themen habe ich es vielleicht auch versäumt, Sie in Ihrem Lernprozess zu unterstützen und mitzunehmen. Stellen Sie sich vor, wir schreiben JETZT eine Klausur über unseren heutigen Stoff. Welche Klausurfrage des Grauens könnte ich Ihnen stellen, bei der Ihnen null Punkte sicher sind und Sie nur denken 'Mensch Richter, das hätten Sie definitiv besser mit uns erarbeiten können'. Schreiben Sie diese Frage bitte auf und legen Sie diese anonym beim Rausgehen auf den Sammelpunkt. Mein Versprechen an Sie: In der nächsten Veranstaltung werden wir die Klausurfragen des Grauens erkenntnisbringend miteinander besprechen.

Der Charme dieses Verfahrens liegt zum einen darin, dass die Studierenden liebevoll, aber mit unnachgiebiger Güte gezwungen sind, den aktuellen Stoff Revue passieren zu lassen. Zum anderen hat man als Lehrperson nun zwei schöne Spielarten. Man kann die Fragen [...] konsolidieren, sie selbst aufbereiten und in der nächsten Veranstaltung als Entree selbst [...] beantworten. Oder man konsolidiert die Fragen und [...] teilt die Studierenden in der nächsten Veranstaltung in Kleingruppen, gibt pro Gruppe zirka drei bis vier Fragen aus, [...] lässt den Kleingruppen eine angemessene Zeit zur Beantwortung [...] und bespricht die Antworten im Anschluss im Plenum. Eine wunderschöne Rückmeldung eines Studierenden hat mich in der Anwendung der Methode [...] bestärkt, [...] "Frau Richter, vielen Dank, dass Sie anerkennen, dass weder Sie noch wir immer gleich gut drauf sind zum Lehren oder zum Lernen und dass sie uns auf diese Art die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen". (Richter Podcast Dual hört zu. Theorie, Praxis, Transfer.)

Nicht nur am Ende von Lehr-Lern-Settings können Lernende zur Formulierung eigener Fragen animiert werden. Fragengeleitete Lehr-Lern-Settings, in denen beispielsweise Diskussionsrunden angeleitet werden, ermöglichen kritische Nach- und Verständnisfragen. So wird bei den Lernenden die Kompetenz gefördert, eigene Fragen zu identifizieren und zu formulieren. Außerdem kann so auch die Lebenswelt der Lernenden einbezogen werden (Schröder 2019: 124).

Offen und wertschätzend sein

Nichts wäre bedauernswerter, als wenn Sie bis hierher alle Tipps beachtet hätten und nun die Antworten Ihrer Lernenden nicht anerkennen würden. Honorieren Sie es, wenn Lernende sich trauen, sich mitzuteilen (Kroker 2016). Die Lernenden können nicht wissen, welche Antwort Sie in Ihrem Kopf vorformuliert haben. Für Lernende ist es „frustrierend, eine eigentlich korrekte Antwort zu geben, die nicht richtig honoriert wird, weil es eben nicht genau die ist, die Sie suchen. Besonders zäh und zeitraubend wird es, wenn daraufhin ein Nachbohren nach der „richtigen“ Lösung folgt.“ (Ebd.)

Wie bereits weiter oben angesprochen, kann sich das Ernstnehmen aller Antworten lohnen. So können sich spannende und neue Perspektiven ergeben. Lösen Sie sich davon, dass es eine richtige Antwort gibt und lassen Sie sich wertschätzend auf die Sichtweisen der Lernenden ein.

Zuhören

Konzentriertes Zuhören ist anstrengend (Kuhlmann 2020), aber es lohnt sich: Will man sichergehen, dass man richtig zugehört hat, kann man das Gesagte noch einmal in eigenen Worten wiederholen. Meist ergeben sich dann Anschlussfragen zur Vertiefung wie von selbst und das Gespräch wird differenzierter. (Ebd.)

Hören Sie zu und seien Sie geduldig, kommen Sie nicht in die Verlegenheit, sich Antworten selbst zu geben. Wenn die Lernenden wissen, dass sie nur warten müssen, weil die Lehrperson sich die Antworten sowieso irgendwann selbst gibt, warum dann nachdenken? Rufen Sie sich in Erinnerung: „Wir stellen Fragen, weil wir die Antwort oder Meinung unseres Gegenübers hören möchten.“ (Peters 2020)

Literaturverzeichnis

Hölzel, Tina / Jugel, David (2019): „Da kannst du Freunde verlieren!“. Politische Bildung, Emotionen und Bindung – Zur Aufklärung eines fachdidaktischen Irrtums. In: Besand, Anja / Overwien, Bernd / Zorn, Peter (Hrsg.): Politische Bildung mit Gefühl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2019, S. 246 – 266. [Link zum OpenSource-Dokument](#)

Grawe, Klaus (2004): Neuropsychotherapie. Göttingen: Hogrefe Verlag. [Link zum SLUB-Katalog](#)

Jugel, David / Steffens, Jan (2019): Didaktische Leitgedanken zur Entwicklung inklusiver Lernumgebungen. In: Langner, Anke / Ritter, Matthias / Steffens, Jan / Jugel, David: Inklusive Bildung forschend entdecken. Das Konzept der kooperativen Lehrer*innenbildung. Wiesbaden: Springer VS, S. 77-112. [Link zum OpenSource-Dokument](#)

Kroker, Bettina (2016): Die Lehrerfrage im Unterricht. Online in: Betzold Blog. Gemeinsam für Bildung. Letzter Aufruf: 16.04.2021. [Link zur Website](#)

Levin, Anne (2011): Fragen. In: Horn, Klaus-Peter / Kemnitz, Heidemarie / Marotzki, Winfried / Sandfuchset, Uwe et al. (Hrsg.): Klinkhardt Lexikon Erziehungswissenschaft. Band 1-3. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 415f. [Link zum SLUB-Katalog](#)

Oeftering, Tonio / Oppermann, Juliane / Fischer, Andreas (2018): Gestaltbarkeit aller Lebensbereiche. Der Bildungswert der Lebensweltorientierung für die sozioökonomische Bildung. In: Engartner, Tim / Fridrich, Christian / Graupe, Silja et al. (Hrsg.): Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft. Wiesbaden: Springer VS. [Link zum OpenSource-Dokument](#)

Peters, Gesche (2020): Richtig Fragen stellen. 5 Regeln für Fragen, die Sie wirklich weiterbringen. Online in: impulse. Netzwerk und Know-how für Unternehmer. Letzter Aufruf: 16.04.2021. [Link zur Website](#)

Richter, Martina (o.J.): Podcast: Die Kunst des Fragenstellens. Online in: ZHL-Hochschuldidaktik. Onlineangebot. Podcast-Reihe "Dual hört zu. Theorie. Praxis. Transfer!". Ein Angebot des CTL und des Masterprogramms der DHBW. Letzter Zugriff: 16.04.2021. [Link zur Website](#)

Schröder, René (2019): Lebensweltorientierung im inklusiven Sachunterricht – Widersprüche in Theorie und Praxis. In: GDSU-Journal Juni 2019. Heft 9, S. 118-138 [Link zum OpenSource-Dokument](#)

Thies, Barbara (2002): Vertrauen zwischen Lehrern und Schülern. Münster u.a.: Waxmann. [Link zum SLUB-Katalog](#)

ANGABEN ZUR NUTZUNG UND PROJEKTFÖRDERUNG

MATERIALLIZENZ



Das Material steht unter einer [CC BY-NC 4.0](#) Lizenz und kann unter Namensnennung der Urheber*innen (TUD-Sylber² Teilprojekt 5) verändert, aber nicht kommerziell verwendet werden.

GRAFIKLIZENZ



Die Grafiken stehen unter einer [CC BY-NC-ND 4.0](#) Lizenz und dürfen unter Namensnennung der Urheberin (Anna Häger) nicht kommerziell und nur in Kombination mit dem Material vervielfältigt werden.

FÖRDERHINWEIS

Dieses Material wurde im Rahmen des TUD-SYLB^{ER}-Teilprojektes „Umgang mit Heterogenität als Aufgabe aller Phasen in der Lehrer*innenbildung“ erstellt. Das Projekt wurden im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.